

# Keine stinknormale Patchworkfamilie

Im Gespräch mit Eltern einer Westfälischen Pflegefamilie

Nicht alle Kinder können bei ihren leiblichen Familien aufwachsen. Schwierige Krisensituationen, häusliche Gewalt oder Erkrankungen können zu einer Überforderung der Eltern führen. In solchen Fällen sucht das Jugendamt in Zusammenarbeit mit Trägern der Jugendhilfe die passende Pflegefamilie für das Kind. In Deutschland leben derzeit knapp 90.000 Kinder bei Pflegeeltern. Die Jugendhilfe Werne betreut seit 1995 „Westfälische Pflegefamilien“ für Kinder mit einem besonderen Unterstützungsbedarf.

Wir haben mit Sabine und Martin gesprochen. Sie haben zwei Pflegesöhne. Als sie 2001 geheiratet haben, hatten sie schon aus den vorherigen Ehen bereits vier eigene Kinder. Nach zehn gemeinsamen Jahren im Haus zu sechst und Oma und Opa im ersten Stock, dachten sie, sie hätten Patchwork als Familienmodell schon längst absolviert. Sie wusste nicht, dass es so was wie Pflegefamilien gibt.

## Wie haben sie von Pflegefamilien erfahren?

**Sabine:** »Durch eine Stellenanzeige in der Zeitung. Dort stand, dass die Jugendhilfe Werne Pflegeeltern sucht. Unsere Kinder waren damals groß und ich wollte wieder was machen, sonst wäre mir die Decke auf den Kopf gefallen. Ich dachte es handelte sich in der Anzeige um eine Tagesmutter. Als ich angerufen habe hieß es aber: ‚wir suchen Pflegeeltern, die Kinder langfristig bei sich zuhause aufnehmen‘. Ich habe mich bedankt und gesagt, dass ich es falsch verstanden habe. Als ich das zuhause in der Runde erzählt habe, waren unsere Kinder aber der Meinung, dass wir es machen sollen. Als Familie haben wir dann beschlossen doch, wir machen es. Heute sind wir darüber froh und würden es jederzeit wieder machen.«



Die ganze Familie, Großeltern, Eltern, vier eigene und zwei Pflegekinder und ein Hund sind gerne zusammen.

## Wie haben Sie Ihre Pflegekinder kennengelernt?

**Sabine:** »Wir waren noch nicht fertig mit der Pflegeeltern Schulung, da hatten wir schon zwei Anfragen, die wir nicht angenommen haben. Da sieht man wirklich, wie viele Kinder tatsächlich Hilfe brauchen. Dann kam die Anfrage für Dominik. Wir haben ihn bei seiner Bereitschaftspflegefamilie besucht und dann ging es schnell. Er war damals vier, er saß da und strahlte einen an. Er kam sofort zu mir, wir haben mit ihm gespielt. Es passte, es war total gut. Wir haben uns sofort für ihn entschieden. Irgendwann erfuhren wir, dass sein Bereitschaftspflegevater an Krebs erkrankte und ins Krankenhaus musste. ‚Was ist mit dem Jungen?‘, haben wir uns gefragt und haben gefragt, ob wir ihn tagsüber bei uns haben dürfen. So war es dann und Dominik hat am zweiten Tag ganz klar entschieden: ich möchte hier schlafen und am nächsten Morgen wollte er nicht mehr weg.

Mit dem zweiten Kind ging es auch so schnell. Wir haben uns irgendwann mal drüber unterhalten, dass alles so gut geklappt hat und mein Mann fand das immer so traurig, dass wir kein gemeinsames kleines Kind hatten. Die Zeiten waren, ja, vorbei. Andreas war damals 8 Monate. Seine Bereitschaftsmutter hat uns bei dem ersten Besuch gesagt: ‚er ist ganz eigen und geht zu niemandem auf den Arm, da können Sie machen was Sie wollen‘. Aber innerhalb von Sekunden war alles klar und wir hatten uns im Arm. Und zwei Wochen später hat er schon hier gewohnt. Wir hatten Glück. Die Chemie muss stimmen, man merkt auch an dem Kind, ob es passte. Es hätte auch sein können, dass die Kinder uns gar nicht beachtet hätten.«



»Die Chemie war einfach da, man hat's gemerkt, es passte, es war total gut.«

**Es heißt:** Westfälische Pflegefamilien (WPF) sind eine Form der Dauerpflege für Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer belasteten Biographien Verhaltensauffälligkeiten zeigen, oder entwicklungsbeeinträchtigt sind und eine besondere Betreuung erfordern. Hat Sie das nicht eingeschüchtert?

**Sabine:** »Wir haben uns gar keine Gedanken darüber gemacht. Wir fühlten uns einfach vom Anfang an gut aufgehoben und sicher. Als wir uns entschlossen haben mitzumachen, hatten wir erst mehrere Einzelgespräche mit den Betreuern von der Jugendhilfe. Die geben einem

unheimlich viel. Da hat man auch schon gemerkt, da sind wirklich Personen die einem viel helfen, die einem ganz viel Rückhalt geben, wo man immer anrufen kann, wo immer ein offenes Ohr ist. Wir sind keine stinknormale Pflegefamilie. Wir sind nun mal eine Westfälische Pflegefamilie. Uns wurde im Vorfeld erklärt, was auf uns zukommen könnte. Wir hatten noch nie ein Kind mit Handicap. Welche Hilfen kann man haben, welche Hilfen bekommt das Kind, wie geht es später weiter, wenn er mal erwachsen ist - da waren am Anfang viele Sachen zu klären, weil das für uns neu war. Danach ist unsere Schulung gewesen, gemeinsam mit anderen Pflegeeltern.«

**Martin:** »Durch die Schulung haben wir nicht viel Neues erfahren, weil wir schon vier große Kinder hatten, aber die war sehr wichtig. Dadurch werden sehr viele Ängste genommen. Man weiß letztendlich nicht, was auf einen zukommt. Uns wurden die Beispiele der Vernachlässigungen genannt, z. B. dass ein kleines Kind Zigaretten aus dem Aschenbecher gegessen hat, weil es Hunger hatte. Das fand ich sehr erschreckend. Durch solche Beispiele wird einem klarer, wie wichtig so ein Job ist.«



»Wir haben einfach Glück gehabt.«

### Die fachliche Begleitung und Betreuung enden nicht mit der Vorbereitung auf die Rolle der Pflegeeltern, sie sind langfristig. Wie integriert sich das in Ihren Alltag?

**Sabine:** »Wenn ich mich auf das Projekt Pflegefamilie einlasse, dann muss man wissen, die treten in unsere Familie ein, wir sind ab dem Moment nicht mehr alleine. Viele haben Angst: ‚Och Gott, das Jugendamt!‘. Die sind da, die kommen, man macht die Tür auf, die gucken hier rein, die wissen was hier los ist. Sie kriegen jede Veränderung mit und dessen muss man sich schon bewusst sein. Wir haben ein bis zwei Mal im Jahr Hilfeplangespräche mit dem Jugendamt, in denen wir über die Entwicklung der Kinder sprechen. Wir empfinden es nicht als großen Eingriff in unsere Privatsphäre oder so. Für uns ist es einfach Besuch. Mit Frau Stephan von der Jugendhilfe Werne haben wir mehr Kontakt. Mit ihr hat man dann nicht das Gefühl Nummer 712 zu sein, sondern wir sind die Familie mit sechs Kindern, Oma und Opa, wir haben einen Hund und die Frau Stephan kennt jeden von uns. Die kennen wir von der ersten Minute an, sie ist hier bei uns in der Familie ein ganz fester Punkt, sie gehört einfach dazu. Unsere Kinder werden mit ihr groß. Sie ist für unsere Familie eine Unterstützung.«

## Für die Westfälischen Pflegeeltern bietet die Jugendhilfe Werne regelmäßig Fortbildungen und Gruppenaktivitäten. Nehmen Sie teil daran?

**Sabine:** »Es gibt ganz viele Fortbildungen und Arbeitskreise, man kriegt ständig Einladungen. Wir haben die FAS Fortbildung gemacht, weil bei einem unserer Pflegekinder der Verdacht auf eine fetale Alkoholspektrumstörung bestand. Während wir bei der Fortbildung saßen, haben wir festgestellt, dass der andere Pflegesohn diese Störung hat, obwohl wir es bei ihm nicht vermutet haben. Wir wären früher nie darauf gekommen. Deswegen ist so eine Fortbildung wichtig. Unser älterer Pflegesohn fährt total gerne mit anderen Pflegekindern zu Abenteuer-Wochenenden auf den Bauernhof. Das Vor- und Nachtreffen von den Wochenenden war auch total schön und interessant, weil die Eltern sich auch gut austauschen konnten.«

## Als Pflegeeltern haben Sie auch Kontakt mit den leiblichen Eltern. Wie gehen Sie damit um?

**Sabine:** »Wir waren schon ohne Pflegekinder eine Patchworkfamilie und dadurch hat man eh weitere Elternteile, die man sieht, hin und wieder besucht oder mit denen man Absprachen trifft. Da hat sich für uns nicht viel geändert. Man fährt erstmal ganz angespannt hin, man weiß nicht was passiert, wie verhält sie sich, man ist ja nun auch jemand, der einfach das eigene Kind weggenommen hat. Wir haben aber Glück gehabt. Eine der Mütter bedankt sich sogar bei uns, dass wir das Kind bei uns aufgenommen haben und dass es ihm bei uns gut geht.«

**Martin:** »Überraschend gut. Wir sind in die Geschichte reingegangen, wo wir beide dachten, wie gehen wir jetzt damit um, da wir schon die schwierige Vorgeschichte kannten, ohne die Person zu sehen. Da ist auch eine gewisse Ungewissheit dabei, inwieweit man auch selber Steine in den Weg gelegt bekommt. Wir sind wirklich froh, dass es mit beiden Familien problemlos läuft.«

## Was würden Sie den Menschen empfehlen, die sich überlegen, ein Pflegekind bei sich aufzunehmen?

**Martin:** »Es einfach machen. Es gibt so viele Kinder, die betreut werden müssten. Wir sind leider zu alt, sonst würden wir noch ein kleines Baby aufnehmen. Eins der ersten Worte bei unserer Schulung war: ‚denken Sie daran, das ist ein Job‘. Es ist kein Job in dem Sinne, aber er wird angemessen bezahlt. Und das wissen viele nicht, glaube ich.«

**Sabine:** »Sie sollen nicht lange überlegen, sie sollten einfach machen. Ich glaube, dass sich viele vor der großen Verantwortung scheuen, die man für ein fremdes Kind und gegenüber der Herkunftsfamilie übernimmt. Das höre ich oft aus Gesprächen heraus. Leute fragen dann: ‚Das hast du dich getraut? Du übernimmst die Verantwortung für ein fremdes Kind?‘ Ich antworte: ‚für zwei sogar‘. Man soll sich auf sein Bauchgefühl verlassen, anrufen, zehn Einzelgespräche führen und so weiß man, was man zu tun hat.«

WER GIBT EINEM KIND MIT SCHLECHTEM START EIN ZUHAUSE?

JUGENDHILFEWERNE

WPF Westfälische Pflegefamilien Mit Leben umgehen

Pflegeeltern gesucht!